

## Theologie auf der Schwelle zu 2010

Was für eine Theologie braucht die Welt an der Schwelle zum Jahr 2010?

Wenn überhaupt! Manche denken, Aufgabe **der Theologie sei es noch immer, die „alte Wahrheit“ in neue Schläuche zu füllen.**

**1. Januar 2010.** Politisch angewendet, bedeutet dies: Das Christentum wiederum als Leitkultur zu bestimmen. Die Debatte darüber ist nach dem Minarett-Verbot in der Schweiz neu entfacht. Was ist davon theologisch zu halten?

Aufgabe der Theologen wäre es in solcher Perspektive, einer „christlichen Leitkultur“ theologischen Inhalt zu geben und diese ideologisch zu begründen. Es ginge dann darum, „christliche Werte“ in gesellschaftlich-politische Normen zu übersetzen.

Warum dies so nicht funktionieren kann kann, lesen Sie im PDF-Format:

Archiv/Essays: Leitkultur: [Theologie auf der Schwelle zum Jahr 2010](#)

---

## Die persönliche Performance

*Bin ich mein Erbgut? Funktioniere ich, wie mein Erbfaden DNA es vorschreibt? Lassen sich aus meinen Genen meine Fähigkeiten, Krankheiten, Leistungen vorhersagen? Nein! Ein Weblog zu meinem siebzigsten Geburtstag.*

**16. Januar 2010.** Ich vollende gerade die Lektüre der Systemtheorie der DNA, wie sie der Philosoph und Ethiker Christoph Rehmann-Sutter dargelegt und begründet hat\*.

Es liegen in der Wissenschaft von den Genen, der Genetik, sehr viele Beweise und Hinweise darauf vor, dass wir eben nicht in unserem Erbgut, bzw. dem Erbfaden DNA, fertig entworfen sind. Ohne Erbgut würden wir zwar nicht existieren, aber das Erbgut kann nicht als unser Lebensprogramm verstanden werden. Es ist eine unter vielen Ressourcen.

Unser Leben lässt sich aus der DNA so wenig voraus sagen wie aus irgendwelchen Sternbildern. Vielmehr ist die DNA eine unserer vielen Ressourcen, die uns erlauben, die Menschlichkeit unseres Lebens in der Praxis zu verwirklichen.

Menschlichkeit als Lebenspraxis bedeutet, dass wir aus dem einmalig konfigurierten leibhaftigen Ich-Selbst persönlichen Sinn und Wert entwickeln können, kreativ und innovativ. Natürlich erfinden wir nicht alles neu; schon immer sind wir in soziale und kreatürliche Beziehungen und Bedingungen verwickelt: biologisch in einer bestimmten Verwandtschaft, Eltern, Familie, Clan, Heimat; gesellschaftlich durch Schule, Weltläufigkeit, Beruf und Freizeit.

Unsere Selbstverwirklichung gleicht einer fortlaufenden Neu-Erfindung unserer Persönlichkeit.

„Entwicklungsprozesse sind Schritte der kontinuierlichen Gegenwart eines Wesens in der Welt“, schreibt Rehmann-Sutter.

Mit andern Worten: In unseren Entwicklungsprozessen formen wir unsere eigene Existenz als Lebewesen. Unsere Identität ist nicht aus einem Erbprogramm gemeisselt; sonst wären wir die Statuen unserer selbst. Sie lebt und performt vielmehr in Ort und Zeit. Eltern realisieren sehr wohl, dass ihre Kinder keine Klone ihres Erbguts sind; jedes Kind ist besonders und einmalig.

**Es gibt eine theologische Analogie zur Genetik:**

Die Vorstellung, ich als Person sei durch eine göttliche Idee programmiert. So hat es schon der Philosoph Platon gelehrt. Alles, was ich tue, wäre demgemäss, diese Idee zu verwirklichen. Entweder gehorsam dem in der Idee meiner selbst objektivierten Willens Gottes, oder eben im Ungehorsam, der Sünde.

Eine solche Vorstellung passt natürlich zur Ideenlehre des Philosophen Platon, dem die antiken Kirchenväter verbunden waren. Ich denke, diese Vorstellung ist heute theologisch nicht mehr zu rechtfertigen.

Sie entzieht nämlich unserer Freiheit in der Entwicklung unserer Menschlichkeit die Grundlage, sie entwertet Gewissen und Verantwortung. Es ist niemand zum Verbrecher geboren, und niemand zum Heiligen. Das bessere Ich lässt sich nicht aus einer göttlichen Vorstellung ablesen. Das müssen wir schon selber erfinden.

Eines jeden Persönlichkeit entwickelt sich im Geflecht der individuellen und sozialen Bedingungen der menschlichen Existenz. Das Leben erfüllt sich nicht in einem Jenseits, es erfüllt sich in der Lebenspraxis.

So wenig wir von unserem Erbgut nicht durchprogrammiert sind, so wenig sind wir geistlich von einer göttlichen Vorsehung durchprogrammiert. Ein Jeder verwendet seine speziellen Ressourcen zur Erfüllung seines mehr oder weniger gelingenden Lebens.

Christoph Rehmann-Sutter: „Zwischen den Molekülen. Beiträge zur Philosophie der Genetik“ (Francke, Tübingen 2005).

---

## Respekt vor der Burka? (1)

**Manche möchten die Ganz-Körper-Verschleierung von Immigrantinnen tolerieren. Sie denken an die Würde der Frau darunter. Ein Trugschluss!**

**19. Februar 2010.** In Sachen Burka-Verbot belehrt der Amerikaner Ian Buruma Frankreich, "die Auslegung islamischer Tradition" sei "nicht Aufgabe der

französischen Regierung". Frankreich, und damit wir im Westen, müssten die islamische Auslegungen den Muslimen selbst überlassen.

Buruma verfälscht damit das Problem und die Diskussion. Bei der Burka-Frage steht nicht die islamische Auslegungen auf dem Spiel, es geht um die Standards des Zusammenlebens in unseren Bürger-Gesellschaften. Es ist sehr wohl Aufgabe der Gralshüter der französischen Revolution, über Rechte und Pflichten des freien Citoyen nachzudenken. Freie Bürger haben ein Gesicht und dürfen es zeigen, wollen sie respektiert sein. Vermummung verträgt sich nicht mit Bürgerehre, mit der Autonomie und Freiheit der Persönlichkeit, ob an Demonstrationen oder aus religiösen Gründen.

Warum sollten über das Burka-Tragen ein Tabu herrschen? Es wäre paradox in einer Gesellschaft, wo der biometrische Pass verlangt wird und gar das Ganz-Körper-Scanning an Flughäfen. Allerdings: ob sich ein Burka-Verbot aufdrängt oder nicht, ist ein rein pragmatische Frage. In Genf. wo sich gelegentlich verhüllte Kundinnen in Juwelier-Geschäften aufhalten, reicht zur Prüfung die Kreditkarte. Wo die Burka gesellschaftlich irrelevant ist wie bei uns, drängt sich gar keine Massnahme auf. Es reicht, Vermummte an öffentlichen Schaltern nicht zu bedienen.

---

## Respekt vor der Burka? (2)

**Kaum hatte ich meine Gedanken zum Thema Burka ins Weblog gestellt (19. Februar), fand ich in der Sonntagszeitung vom 21. Februar ein bemerkenswertes Interview mit dem französischen Philosophen und Politologen Olivier Roy.**

**Daraus ein paar Sätze, die Burka betreffend:**

**22. Februar 2009.** "Früher war die Religion in den Alltag der Menschen eingebettet. Sie ist deshalb gar nicht aufgefallen. Religiös zu sein war normal, die Religion war überall und nirgends. In einer säkularisierten Gesellschaft hingegen fallen religiöse Menschen auf. Sie werden zu Exoten. Gleichzeitig fehlt die Bindung zur Alltagskultur.

Nehmen Sie das Beispiel der Priester und Pfarrer. Noch vor fünfzig Jahren sind sie im normalen Alltag wegen ihrer Kleidung gar nicht bemerkt worden. Heute kleiden sich katholische und protestantische Geistliche so, dass man sie sofort erkennt, auch die Vertreter der neuen evangelischen Sekten. Oder das Kreuz wird immer allgegenwärtiger."

"Die Kinder oder Enkel der Einwanderer verstehen sich nicht mehr als Einwanderer. Sie wollen mit der Religion Flagge zeigen, sie wollen auffallen. Daher ziehen sie wieder den Schleier an, oder sogar die Burka."

"Konvertiten sind gefährlich. Sie neigen zum Fundamentalismus. Al-Qaida hat prozentual gesehen den höchsten Grad von Konvertiten aller islamischen Organisationen. Und ein Drittel aller Frauen, die in Frankreich die Burka tragen, sind Konvertiten."

"Wir haben Angst vor den Fundamentalisten. Doch gerade diese Fundamentalisten sind ein Produkt der Moderne. Die Frauen, die in Frankreich eine Burka tragen, werden nicht von ihren Männern dazu gezwungen. Das ist inzwischen allgemein anerkannt.

Nehmen Sie **Malika El Aroud**, eine bekannte Vertreterin des islamischen Fundamentalismus. Sie ist die Witwe eines der beiden Mörder des afghanischen Widerstandskämpfers und Taliban-Gegners Massoud. Diese Frau hat den Lebenslauf einer modernen westlichen Frau: Uneheliches Kind, Hippie-Jugend, und sie hat ihren aktuellen Ehemann, der übrigens zehn Jahre jünger ist als sie, per Internet gefunden. Fundamentalismus, auch islamischer, hat nichts mit Tradition zu tun. Es ist etwas, das sich moderne Menschen konstruieren."

"Warum trägt eine moderne westliche Frau plötzlich und freiwillig eine Burka? Weil sie damit auffällt. Es handelt sich primär um Exhibitionismus."

*Zitate aus: "SonntagsZeitung", Zürich 21. Februar 2010. "Osama Bin Laden könnte man auch als eine Art arabischen Che Guevara bezeichnen. Der französische Philosoph Olivier Roy über den Islam, das Buhlen der Religionen um neue Anhänger und Minarette, die Moscheen wie Kirchen aussehen lassen".*

---

## Europa:

### "Das ist auch Liebe!"

**Jüngst entdeckte ich ein spannendes Gespräch mit dem 86-jährigen Spanier Jorge Semprun zur Frage: Was hält Europa zusammen?\* Die Antwort des grossen Intellektuellen: Die gemeinsamen Erfahrungen und die gemeinsame Geschichte auf unserem Kontinent hält Europa zusammen. Doch: War nicht die Rede davon, dass Europa christlich sei?**

**10. Mai 2010.** Jorge Semprun sagt, der „europäische Wertekorpus“, der die zeitgenössische europäische Kultur begründe, sei aus den gemeinsamen Erfahrungen und der Geschichte auf unserem Kontinent geboren.

Sempruns Metapher der „Geburt eines Wertekorpus“ gefällt mir so gut, dass ich Europa gerne mythisch überhöhen möchte: „Mutter Europa“, die Gebälerin der europäischen Identität, ist eben doch eine andere als die „Mutter Amerika“ der modernen USA.

Jorge Semprun nennt die Aspekte: Die alten Griechen, das alte Rom, das Christentum, die Renaissance, den Humanismus, die Aufklärung, die Menschenrechte, den Roman. Und nicht zuletzt,

den Widerstand und den Kampf gegen den Totalitarismus, die den europäischen Wertekorpus im 20. Jahrhundert entscheidend geprägt haben.

Nicht ohne Grund bleibt die Erinnerung an Auschwitz mit der Vernichtung des europäischen Judentums das bleibende Fanal der Schändung von „Mutter Europa“ samt ihrem griechischen, christlichen, humanistischen Erbe.

So wenig wie das Erbe der griechisch-römischen Antike, so wenig ist das christliche Mittelalter aus Europa auszulöschen. Das christliche Erbe kann seine Bedeutung aber nur behalten, wenn es von „Mutter Europa“ wiedergeboren wird als Kind des Humanismus, der Aufklärung, des Widerstands gegen totalitäre Tendenzen, als Kind der Demokratie.

\*„Europa, das ist auch Liebe!  
Nur, wissen das die Jungen?“  
Tages-Anzeiger, Zürich 6. Mai 2010

---

## Peter Bichsel

### Trostlos getrost

In der Woche, als Martin Luther King ermordet wurde, hielt ich die Predigt im Karfreitags-Gottesdienst von Zuchwil bei Solothurn. Damals kannte ich den jungen Schriftsteller Peter Bichsel noch nicht. Aber der Gemeindepfarrer erklärte mir nachher: „Bichsel war auch in der Kirche“. Allerdings habe keine Ahnung, was sich Bichsel nach der Predigt gedacht hat.

**15. Mai 2010.** Peter Bichsel lernte ich auch später nicht persönlich kennen. Aber: Er bleibt für mich mit seinen Schriften und seinem politischen und gesellschaftlichen Durchblick einer der seltenen Schweizer Intellektuellen, dessen Beobachtungen und Überlegungen das Geplauder der vielen medien- und finanzgewandten Prediger der öffentlichen Meinung übertreffen. Wache Schweizer sollten ihn nicht überhören.

Ein Bichsel-Gespräch in „Publik-Forum“ und „aufbruch“ regte mich nun zu ein paar Überlegungen an. Sein Gespräch scheint mir, vom dem Standpunkt einer humanistischen Theologie betrachtet, besonders interessant.

*\*Peter Bichsel: „Ich brauche keinen Trost. Ich habe gelebt, das Leben hat mir gefallen. Es kann sein Ende haben so, wie es mal seinen Anfang hatte.“*

Den Ganzen Text können Sie lesen in PDF-Format:  
Archiv/Essays: [Peter Bichsel: trostlos getrost](#)

---

## Lob der Torheit

**"Hallo, wie heisst Gott eigentlich?" Dies war der Titel meines jüngsten Vortrags in der Reformierten Kirchengemeinde Küsnacht. Es wurde spannend.**

**31. Mai 2010.** Für manche mag die Frage "Wie heisst Gott eigentlich?" töricht sein. Wo Christen doch seit je wissen, was es mit Gott auf sich hat! Für andere ist die gleiche Frage auf eine hinterhältige Weise gewitzt. Es kann ja sein, dass die Frage keineswegs ein für allemal geklärt ist.

Denn akuter als auch schon leiden Juden, Christen und Muslime an einem gemeinsamen Problem: Ihre Rede von Gott ist nur scheinbar eindeutig. Einerseits verkünden sie Gott als etwas, das jede Vorstellung übersteigt. Andererseits stellen sie Gott als ein beschreibbares persönliches Gegenüber dar. Wie reimt sich das?

Eine humanistische Sicht begründet keine neue Religion. In dem sie aber auf einen objektiven Gottes-Standpunkt verzichtet, baut sie auf eine neue Bescheidenheit in Sachen Erkenntnis des Göttlichen und der Rede davon.

Wohltuend war für mich in den letzten Wochen die Lektüre von "Lob der Torheit". Der grosse Erasmus von Rotterdam schrieb dieses ironische und gewitzte Essay vor 500 Jahren. Und Erasmus bleibt ein Stern unter den Humanisten der Renaissance. Ein Vorbild.

Erasmus: "Die Glückseligkeit der Christen, um die sie sich so mühsam abarbeiten, ist anders nichts, als eine Art von Wahnsinn und Narrheit."

---

## Hässliches Jerusalem

**Die Menschheit empört sich über die Brutalität, mit der Israels Armee gegen den unbewaffneten Hilfskonvoi von Schiffen für Gaza vorgegangen ist. Wer kann Israel noch verstehen?**

**4. Juni 2010.** In den sechziger Jahren war ich einmal im Kibbuz "Hindin der Morgenröte". Die jungen Pioniere im jungen israelischen Staat schienen voll Enthusiasmus im Heiligen Land eine neue Heimat aufzubauen. Auf frisch angelegten bewässerten Feldern gediehen die schönsten Zitrusfrüchte der Welt.

Damals schien es uns möglich, dass der Staat Israel Verhältnisse aufbauen könnte, in denen die einheimischen Araber und Christen in geteilter Souveränität mit den

jüdischen Einwanderern gut zusammen leben könnten. Wir glaubten, die Israeli wären dankbar für das Geschenk eines eigenen Staates im Heiligen Land.

Heute erscheint es unglaublich und unverständlich, dass die Israeli ihrem Recht auf Selbstbehauptung die Rechte der Palästinenser opfern. Das kann nicht einmal der Glaube an die biblische Heimat rechtfertigen!

Und wozu soll die Atombombe gut sein? Die Frage beängstigt. Verhältnismässigkeit und Menschlichkeit scheint Israel nicht zu kennen. Fatal, fatal!

---

## Burka, diesseits der Religion

**Ganzkörperverhüllung und Nacktwandern (in den Bergen) haben etwas gemeinsam: Es handelt sich hierzulande um zivilisatorische Geschmacksverirrungen.**

**8. Juli 2010.** Ich finde es zunehmend ärgerlich, Nacktwandern und Burka mit persönlicher Freiheit oder gar Religionsfreiheit zu begründen. Nacktwanderer können natürlich argumentieren, Gott habe sie so geschaffen. Wenn sie das für eine lustige Begründung halten!

Wie aber können Imame die Totalverschleierung von Frauen als „Willen Gottes“ predigen? Und wie können Frauen solcher Predigt glauben? Als Gebot des weiblichen Gehorsams?

Wie steht es denn um Gottes eigenen Geschmack? Müssten seine Gläubigen nicht annehmen, dass Allah über die neue „Miss America“, einem seiner gelungensten Geschöpfe und bekennenden Muslima, höchst entzückt wäre? Offenbar verträgt sich die Präsentation dieser Schönen im Bikini mit ihrem Islam. So kann Allah wohl auch an seinen Dienerinnen Gefallen finden, die in Istanbul, Marrakesch oder wo auch immer ihre kunstvoll-erotischen Bauchtanz vorführen.

Hören wir auf, religiöse Kleidervorschriften als Gegenstand der Religionsfreiheit, beziehungsweise der Glaubensfreiheit, zu verhandeln. So viel Respekt und öffentliche Aufregung verdienen sie nicht, so wenig wie die Nacktwanderer.

---

# Eine Genetische Zeitreise

## Unser Jetzt und die Vergangenheit

**Seltsam: Ich bin mir bewusst, immer im Jetzt zu leben. Selbst, was mir erst gestern bewusst war, wird nur als Erinnerung wieder bewusst. Was ist Bewusstsein anderes als ein Aufflackern der Existenz in Gegenwart, im Jetzt? Trotzdem berührt mich die Frage sehr tief: Was hat es mit der Vergangenheit auf sich, aus der wir herkommen? Was ermöglicht unser Jetzt?**

**19. Juli 2020.** In meinem Roman „Mantanens Wahrheit“ stellt sich der Titelheld Marc eine Volksversammlung von Australopithecinen vor und fragt: Hätte irgendeiner dieser unserer affenähnlichen Vorfahren vor Millionen Jahren darauf wetten können, dass aus ihren Nachfahren einst Homo-Sapiens-Zivilisationen entstehen könnten?

Selbstverständlich konnten sie nicht, davon ist Marc überzeugt. Selbst wenn sie schon über weit entwickelte Gehirne verfügt hätten! Die Evolution des Lebens, der wir zugehören, schöpft aus so vielen Ressourcen und Neukombinationen, Herausforderungen und Anpassungen, dass die Zukunft offen bleibt. Die Evolution verläuft und verlief nicht nach Prognosen. Sie ist, wie wir im Nachhinein feststellen können, viel zu kreativ, als dass sich alles das so erfüllen könnte, wie wir hoffen, meinen oder fürchten.

Wie wir im Nachhinein feststellen! Es verblüfft mich sehr, wie viel Wissen die Forscher bereits zusammengetragen haben. Es lässt staunen!

Die genetischen und archäologischen Erkenntnisse übertreffen bei weitem, was Historiker aus ihren Quellen schon erschlossen. Zwei Beispiele: Die Entdeckung der Urfrau Ardi und die genetische Verzweigungskarte unseres Erbfadens.

Lesen Sie das ganze Essay in PDF-Format unter:  
Archiv Essays: [Herkunft: Genetische Zeitreise](#)

---